

Sr. Beate Glania MMS, Berlin 12.05.2024

## **Junia-Predigt zum kfd-Predigerinnentag**

Vom guten Hirten, Berlin-Friedrichsfelde

Judas, Sohn des Verderbens, einer, der verloren geht. Nicht einmal Jesus konnte ihn behüten. Wir haben es heute so wieder in der ersten Lesung und im Evangelium gehört. Seit Jugend an sträubt sich da etwas in mir. Ich konnte schon als Jugendliche nicht akzeptieren, dass Gott so ist, dass Judas ein Sohn des Verderbens ist und es ihm schon von Ewigkeit her vorbestimmt sei, Jesus zu verraten und er dann verloren in der Hölle ist.

Heute darf ich als Frau hier predigen – die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands startete eine Aktion im Mai, bei der gerade Frauen eingeladen sind zu predigen. Es ist die Zeit um den Gedenktag der Apostelin Junia am 17. Mai. Sie wird im Römerbrief zusammen mit Andronikus Apostel genannt. Lange Zeit hieß Junia einfach Junias, da man sich nicht vorstellen konnte, dass eine Frau diesen Titel Apostel trägt. Doch den Namen Junias gibt es gar nicht, so muss es Junia heißen. Erst in der neuen Einheitsübersetzung von 2016 wurde dies endlich korrigiert. Apostelin, übersetzt: eine, die eine Sendung hat. In dieser Tradition darf ich heute hier stehen und das Wort Gottes mit Frauenblick auslegen.

An diesem 7. Sonntag der Osterzeit, geht es mal wieder um Judas. Und immer noch und wieder neu ist mir unwohl bei den Äußerungen der Bibel über Judas.

Vielleicht ist es ein mehr weiblicher Blickwinkel, den ich versuche auf diesen jungen Mann Judas zu werfen, auf ihn, den Sohn einer Mutter, den Menschen, der gescheitert ist.

Ich glaube fest: Gott hat ein Herz, in dem alle Platz haben, ein Herz wie ein großes Mutterherz. Auch Judas hat hier Platz.

Das glaube ich als Frau, als Missionsärztliche Schwester, als Theologin, als Seelsorgerin in der Psychiatrie.

Wer war Judas Iskariot? Was sagt die Bibel insgesamt über ihn?

Von Judas erfahren wir im Neuen Testament tatsächlich recht wenig. Seine Berufung wird nicht direkt berichtet. Allerdings gibt es in den drei synoptischen Evangelien Matthäus, Markus und Lukas Apostellisten, in denen die Namen der Zwölf aufgezählt werden. Immer wird Judas als Letzter genannt, und jedes Mal steht der Zusatz dabei, dass er Jesus verraten hat.

Im Johannesevangelium ist er zuständig für die Finanzen der kleinen Gruppe um Jesus, hier wird er als geldgierig beschrieben, als einer, der seine Position ausnutzte.

Weiter wird in den Evangelien berichtet, dass Judas Jesus an die Hohepriester verraten hat, die Jesus als unbequemen Prediger und Heiler ausschalten wollten. Judas verriet ihn, indem er ihm einen Kuss gab – indem er ein Zeichen der Liebe ins Gegenteil verkehrte. Dafür erhielt er 30 Silberlinge, das sind umgerechnet knapp 3000 Euro.

Es steht auch klar in der Bibel, dass Judas später seine Tat bereute und seinen Verräterlohn zurückgab. Sein Ende wird unterschiedlich überliefert.

Während er sich Matthäus zufolge nach der Rückgabe des Geldes erhängte, berichtet die Apostelgeschichte von einem Unfall auf dem mit dem Geld gekauften „Blutacker“, bei dem sein Körper aufbrach und „alle Eingeweide herausfielen“.

Die Lücke, die Judas in der Zwölfzahl der Apostel hinterließ, wurde später durch die Nachwahl des Matthias aufgefüllt – wir haben es in der ersten Lesung gehört.

Judas war vermutlich ein strenggläubiger Jude. Als solcher wurde er von Jesus berufen. Es schloss sich Jesus an und hoffte vermutlich, dass sich die politischen und religiösen Verhältnisse seiner Zeit durch Jesus zum Besseren wendeten. Möglicherweise war er auf die Dauer mit dem friedfertigen Jesus unzufrieden, dessen Botschaft vom Reich Gottes keine sofortige revolutionäre Wirkung zeigte. Genau wissen wir das nicht. Er ließ sich jedoch zum Verrat hinreißen.

Über den Namen Judas Iskariot gibt es nur Spekulationen. Der Beiname Iskariot unterschied ihn von Judas Thaddäus, der auch zum Kreis der Zwölf dazugehörte. Die Bedeutung bleibt unklar. Aber klangliche Ähnlichkeit des Wortes Judas mit dem Wort Juden führte leider in der Wirkungsgeschichte dazu, einem ganzen Volk Heimtücke, Verräterschaft und Habgier anzudichten. Es war besonders in der verbrecherischen Zeit des Nationalsozialismus bequem, Judas als den typischen Juden hinzustellen, und dadurch ein ganzes Volk als unwürdig abzustempeln. Und bis heute ist der Name Judas zum Schimpfwort geworden, mit dem man Verräter bezeichnet.

In der Kunst wird er oft dargestellt am Rande der Zwölf, ohne Heiligenschein, mit roten Haaren und schiefer Nase. So stellte man sich das Böse vor.

Schauen wir insgesamt in die Bibel, erfahren wir in den biblischen Texten, dass viele Menschen sich etwas zuschulden kommen lassen. Schon im Kreis der Zwölf ist es Petrus, der Jesus 3x verrät und dann noch zu höchsten Ehren kommt. Ja, Petrus hat es bereut und bitterlich geweint, doch das genau wird von Judas auch erzählt: Dieser wirfst die Silberlinge weg und bekennt, dass er jemand Unschuldiges verraten hat. Er verzweifelt daran, denn Jesus ist tot, und er wird suizidal.

Der evangelische Theologe Helmut Gollwitzer, der sich mutig im Nationalsozialismus in der Bekennenden Kirche gegen das Unrechtsregime stellte, schreibt zu Judas:

"Der Verräter Judas darf nicht schlechter gestellt werden als der Verleugner Petrus, der Verfolger Paulus, die versagenden Jünger alle. Weder seines Verrats noch seines Selbstmordes wegen darf er außerhalb des Wirkbereiches der vergebenden, Leben gebenden Liebe gestellt werden. Wird hier eine Grenze gezogen, dann wird zweifelhaft, wo wir anderen bleiben, die wir oft allzu selbstverständlich uns innerhalb dieser Grenzen wähen, wir kleinen Versager, oft auch Verräter." Erbarmen Gottes für alle - das spricht mir aus dem Herzen!

Und das klingt für mich auch an, wenn wir alle in der 2. Lesung als ‚Geliebte, bezeichnet werden. Wir sind geliebt. Mit unseren Begabungen und Schwierigkeiten, mit unseren hellen und dunklen Seiten, mit unseren Glanzleistungen und unserer Schuld. Es ist eine unbedingte, eine bedingungslose Liebe – eine Liebe wie eine Mutter.

Diese mütterliche, weibliche, erbarmende Seite Gottes passt gut zum heutigen Muttertag: So hat das hebräische Wort Erbarmen/Barmherzigkeit dieselbe Wurzel wie das Wort Mutterschoß und Gebärmutter. Im Erbarmen „rachamim“ steckt das Wort Mutterschoß. Gottes Erbarmen wird also

beschrieben als zutiefst weiblich, als mütterlich. Auch heute haben wir diese Eucharistiefeier mit der Bitte um mütterliches Erbarmen begonnen. Wir sind am Anfang jedes Gottesdienstes eingeladen zurück in das Erbarmen Gottes, zurück in die Geborgenheit von Gottes Mutterschoß.

In vielen Büchern der Bibel finden sich Verse, in denen Gott mit einer unendlich liebenden, tröstenden oder stillenden Mutter verglichen wird. Im Buch Jesaja spricht Gott: „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, ohne Erbarmen sein gegenüber ihrem leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich vergesse dich nicht!“

Echte menschliche Mütterlichkeit ist unglaublich wohltuend, und auch, so sind wir Menschen, immer begrenzt, Mütter oder auch Mutterfiguren sind nicht immer perfekt. Jedoch Gott wird beschrieben als verlässlich, keine Mutter ist so gut wie Gott – und auch kein Vater.

Heute ist Muttertag – und wir danken für die Liebe unserer Mütter, sicher nicht perfekt und menschlich immer auch gebrochen. Und zugleich ist sie Teil der wunderbaren und heilsamen göttlichen Liebe.

In unserer oft so kriegerischen Welt, wo es um Macht, um Sieg und Niederlage geht, in unserer oft so männlich geprägten Kirche mit all ihrer Schuld tut dieser Blick auf die echte Liebe von Menschen, von Müttern und Vätern, gut.

Und so könnte der Tag heute auch ein Muttertag Gottes sein: Dieser gilt für Judas und für alle, die schuldig geworden sind oder sich schuldig fühlen. Er gilt für uns alle ganz persönlich mit unseren dunklen Punkten in Vergangenheit und Gegenwart, mit unserer versteckten Schuld, mit unseren Verwundungen, unserer Verzweiflung, unseren brennenden Fragen und Sorgen und unserer leisen Sehnsucht. Gott ist die Liebe, mütterlich-väterliche Liebe – und noch mehr. Unendlich tröstliche Liebe, größer, als wir es zu erfassen vermögen.

In der Zeit zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten, in der wir besonders um den Heiligen Geist beten, berührt es mich, dass dieser Heilige Geist, hebräisch *ruach*, im Hebräischen feminin ist. Diese Geistkraft entspringt der weiblichen, der mütterlichen Seite Gottes. Möge Gott uns, unserer Kirche und der ganzen verwundeten Menschheit und jeder Person, die sich wie Judas fühlt, diese ermutigende und heilende Geistkraft schenken. Beten wir in diesem Gottesdienst neu darum.

---

*Die Lesungen vom Sonntag:*

*Lesung aus der Apostelgeschichte **Apg 1, 15–17.20ac–26***

*1 In jenen Tagen erhob sich Petrus im Kreis der Brüder – etwa Hundertzwanzig waren zusammengekommen – und sagte:*

*16 Brüder! Es musste sich das Schriftwort erfüllen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids im Voraus über Judas gesprochen hat. Judas wurde zum Anführer derer, die Jesus gefangen nahmen.*

*17 Er wurde zu uns gezählt und hatte Anteil am gleichen Dienst.*

20 Es steht im Buch der Psalmen: Sein Amt soll ein anderer erhalten! 21 Es ist also nötig, dass einer von den Männern, die mit uns die ganze Zeit zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und in den Himmel aufgenommen wurde – einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein.

23 Und sie stellten zwei Männer auf: Josef, genannt Barsábbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthías. 24 Dann beteten sie: Du, Herr, kennst die Herzen aller; zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast, 25 diesen Dienst und dieses Apostelamt zu übernehmen!

Denn Judas hat es verlassen und ist an den Ort gegangen, der ihm bestimmt war.

26 Sie warfen das Los über sie; das Los fiel auf Matthías und er wurde den elf Aposteln zugezählt.

*Lesung aus dem ersten Johannesbrief.*

11 Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben.

12 Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet. 13 Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns bleibt:

Er hat uns von seinem Geist gegeben. 14 Wir haben geschaut und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt.

15 Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er bleibt in Gott.

16 Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen.

Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

*Evangelium Joh 17, 6a.11b–19*

*In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach:*

6a Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast.

11b Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir! 12 Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast.

Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllte.

13 Aber jetzt komme ich zu dir und rede dies noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. 14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin.

15 Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.

16 Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.

17 Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.

18 Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt.

19 Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.